

Terror und Klimawandel bedrohen Kulturstätten

Unesco-Welterbekomitee trifft sich in Bonn

Von Andreas Gorzewski

BONN (epd) - Seit gestern tagt das Welterbekomitee der Unesco in Bonn. Eigentlich sollte es im World Conference Center in der Stadt am Rhein darum gehen, welche Monumente neu in die Welterbeliste aufgenommen werden sollen. Aber angesichts der politischen Entwicklungen im Nahen Osten werden sich die 1000 Delegierten vor allem über die Schäden unterhalten, die die Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) anrichtet. Vor einigen Wochen haben die Fanatiker die antike syrische Oasenstadt Palmyra erobert. Bereits im März hatte die Zerstörung der irakischen Stadt Al-Hadra und von Kulturreinrichtungen in Mossul für Entsetzen gesorgt. Das gleiche Schicksal droht nun auch der Weltkulturerbestätte in Syrien. Medienberichten zufolge haben die Islamisten die Ruinen der Stadt vermint und bereits zwei Grabstätten gesprengt.

1007 Regionen und Stätten

Zum Welterbekomitee gehören aktuell 21 Staaten, die von den Unesco-Mitgliedstaaten in das Gremium gewählt wurden. Vorsitzende ist zurzeit die deutsche Staatsministerin im Auswärtigen Amt, Maria Böhmer (CDU). Das Komitee wählt neue Stätten für die Welterbeliste aus und überwacht zugleich mit den jeweiligen Staaten die Erhaltung der Stätten. Wenn eine von ihnen gefährdet ist, schlägt das Gremium Gegenmaßnahmen vor und kann bei groben Verstößen den Status als Welterbe auch wieder entziehen.

Weltweit stehen 1007 Naturregionen und Kulturstätten auf der Welterbeliste der Unesco. Damit werden Landschaften, Baudenkmäler und andere Stätten ausgezeichnet, die von herausragender Bedeutung für die Menschheit sind. 191 Staaten haben das Unesco-Übereinkommen zum besonderen Schutz dieser Stätten unterzeichnet. Doch die IS-Milizen im Irak und in Syrien scheitern sich nicht um Abkommen. Mehrfach zerschlugen IS-Anhänger Kulturschätze, die nicht zu ihrem radikalen Religionsverständnis passen, vor laufenden Kameras.

Unesco-Generaldirektorin Irina Bokova schlug nach dem IS-Einmarsch in Palmyra Alarm: „Die Kämpfe gefährden eine der bedeutendsten Stätten im Mittleren Osten und deren Zivilbevölkerung“, warnte sie. Neben Palmyra sind noch zahlreiche andere Orte von Kämpfen, Plünderungen oder extremistischer Zerstörungswut bedroht. Am 29. Juni will das Komitee eine Erklärung zum Schutz von Kulturgütern in bewaffneten Konflikten verabschieden.

Am selben Tag wird die Kampagne „Unite4Heritage“ (Vereint euch für das Kulturerbe) vorgestellt. Die Kampagne soll Koalitionen zum Schutz einmaliger Orte und Kunstwerke vor allem in Nahost schaffen. Angesprochen sind unter anderem Regierungen, Streitkräfte, Zollbehörden, die internationale Polizeibe-

hörde Interpol, Museen und Auktionshäuser. So soll auch verhindert werden, dass geraubte Kulturgüter auf dem Schwarzmarkt gehandelt werden.

Doch nicht nur Krieg und Extremismus bedrohen die Welterbestätten. Auch Industrie- und Verkehrsprojekte sowie Klimaveränderungen können Bauwerken und Landschaften massiv zusetzen. So wollen sich die Delegierten in Bonn auch mit dem Great Barrier Reef vor der australischen Küste befassen, das unter dem Klimawandel leidet.

Deutschland hat bislang 39 Welterbestätten. Dazu zählen unter anderem der Kölner Dom, die Zeche Zollverein in Essen und grenzübergreifend das Wattenmeer. Hoffnungen auf die begehrte Erwähnung auf der Liste, die sich touristisch gut vermarkten lässt, machen sich in diesem Jahr das Kontorhausviertel und die Speicherstadt in Hamburg sowie der Naumburger Dom samt umgebender Landschaft. Ein internationales Projekt, das eine Reihe von Wikinger-Stätten in Deutschland und skandinavischen Ländern zum Welterbe erklären lassen will, wird vermutlich aufgeschoben werden. Das Welterbekomitee entscheidet vom 3. bis 5. Juli über die Aufnahme neuer Stätten in die Liste.



Die Stadt Hamburg hofft mit der Speicherstadt im Hafen und dem nahe gelegenen Kontorhausviertel mit dem Chilehaus auf ihr erstes Unesco-Weltkulturerbe. FOTO: DPA

Für Sie gehört

Schumann aus Freiburg

Was bewusstes Handeln, was Einfluss geistiger Krankheit ist, darüber lässt sich heute so streiten wie zu Schumanns Zeit. Dessen Violinkonzert, im Herbst 1853 in wenigen Wochen komponiert, trug nach der Auffassung von Clara Schumann und dem befreundeten Geiger Joseph Joachim Zeichen der „Ermattung“, jener bei Schumann diagnostizierten „Gehirnerweichung“. Joachim ließ das Werk in seinem Nachlass verschwinden, sicherlich in der Absicht, Schumanns Ansehen zu schützen. Erst 1937 erschien die Partitur im Schott-Verlag, der rechtzeitig dem interessierten jungen Yehudi Menuhin Einblick gestattete. Allerdings vereitelte die Reichsmusikkammer Menuhins Uraufführung und inszenierte statt dessen ei-

nen Festakt mit den Berliner Philharmonikern, Karl Böhm und dem Geiger Georg Kulenkampf. Paul Hindemith hatte zuvor die Partitur noch bearbeitet. Menuhin produzierte dann 1938 in New York die erste Plattenaufnahme.

Vor allem in den letzten 20 Jahren hat das Werk, immer noch eine Rarität im Konzertprogramm, unter den Geigern engagierte Liebhaber gefunden wie Gidon Kremer, Renaud Capuçon oder jetzt wieder Isabelle Faust. Mit dem Freiburger Barockorchester legt sie die erste Einspielung vor, die konsequent auf das Klangbild der historischen Aufführungspraxis setzt. (man)



Robert Schumann FOTO: DPA

Schumann, Violinkonzert und Klaviertrio op. 110, Isabelle Faust, Harmonia Mundi HMC 902196

Anarchie auf Klein Venedig

Die Donots machen beim Zeltfestival in Konstanz aus der Not eine Tugend

Von Marvin Weber

KONSTANZ - Wie man aus einem eher mäßig besuchten Konzert eine unvergessliche Rockshow macht: Man fordere das Publikum auf, die Absperrung vor der Bühne zu überwinden und im Graben, der eigentlich für Fotografen und Security reserviert ist, zu singen. Dann bitte man die Konzertbesucher auf die Bühne und verlege seinen Auftritt für zwei Unplugged-Songs ins Freie. Die Donots haben's getan - und verwandelten ihren Auftritt beim Konstanzer Zeltfestival auf diese Weise in ein einzigartiges Erlebnis.

Vor drei Wochen haben die Donots beim Rock-am-Ring-Festival vor rund 75 000 Menschen auf der Hauptbühne gespielt - obwohl sie mittags als erste Band auf die Bühne gingen. An diesem Abend beim Zeltfestival Konstanz-Kreuzlingen auf Klein Venedig sind gerade mal rund 300 Zuschauer vor der Bühne, die auch bei der Vorband Emil Bulls nicht gerade ausrasten. Als die Donots ihr Konzert beginnen, tanzen anfangs etwa 50 Fans ausgelassen vor der Bühne und beweisen ihre Textsicherheit. Der Rest steht eher verhalten herum. Die Band um Sänger Ingo Knollmann lässt sich nichts anmerken - die Punkrocker aus Ibbenbüren bei Münster sind Profis.

Ein neuer Konzertcharakter

Um den Abend zu retten, machen die Donots aus der Not eine Tugend: Sie engen den Raum ein, in dem sich das Publikum bewegen kann und konzentrieren so die Energie stärker. Alles beginnt mit der Idee von Gitarrist Alex Siedenbiedel, dass die Zuschauer direkt vor die Bühne kommen sollten. Das lassen sich die Fans nicht zweimal sagen und klettern unter den skeptischen Blicken der Sicherheitsleute über die Absperrungen.

Durch die unmittelbare Nähe zur Band entsteht ein völlig neuer Konzertcharakter. Die Euphorie ist komplett, als Sänger Ingo die Fans auf die Bühne holt. Nicht zwei oder drei - sondern Dutzende Konzertgänger. Spätestens jetzt wird es auch für die Donots ein Abend mit unvergesslichen Momenten, die sie in ihrer 21-jährigen Bandgeschichte wohl noch nicht erlebt haben. Regeln und Vorschriften scheinen nicht mehr zu existieren. Das frenetisch feiernde Publikum grölt auf der Bühne zusammen mit der Band das Twisted-Sisters-Cover „We're Not Gonna Ta-



Die Regeln außer Kraft gesetzt: Sänger Ingo holte die Fans auf die Bühne. FOTO: MARVIN WEBER

ke It“, einen der größten Hits der Münsterländer.

Genau so spontan geht es weiter: Gitarrist Guido Knollmann und sein Bruder Ingo verlegen das Konzert kurzerhand nach draußen und spielen in Lagerfeueratmosphäre zwei Songs - ohne elektrische Verstärkung, nur Ingos Stimme und Guidos Akustikgitarre. Die letzten Stücke des Konzerts verlaufen dann wieder in einigermaßen geregelten Bahnen.

Die Band steht wieder auf der Bühne, das Publikum ordnungsgemäß hinter den Absperrungen. Für großartige Momente sorgen auch die Songs des neuen Albums „Karacho“, die es locker mit Klassikern wie „Calling“ und „Stop the Clocks“ aufnehmen können. Nach neun Studioalben auf Englisch haben sich die Donots neu erfunden und veröffentlichten im Februar Album Nummer zehn mit ausschließlich deutschen Texten.

Musik und Comedy: Das Zeltfestival-Programm

Grobes Zirkuszelt:
Montag, 29. Juni, 20 Uhr: Michael Mittermayer - Blackout - ausverkauft
Dienstag, 30. Juni, 20 Uhr: Dieter Thomas Kuhn mit Band
Mittwoch, 1. Juli, 20 Uhr: Kaya Yanar - Around the World - Wenn Kaya eine Reise tut
Donnerstag, 2. Juli, 20 Uhr: An Evening with Jackson Browne
Freitag, 3. Juli, 20 Uhr: An Evening with Tommy Emmanuel
Samstag, 4. Juli, 20 Uhr: Orquesta Buena Vista Social Club
Sonntag, 5. Juli, 20 Uhr: Tocotronic

Spiegelzelt:
Mittwoch, 1. Juli, 21.30 Uhr: Axel Hacke - Das kolumnistische Manifest
Donnerstag, 2. Juli, 22 Uhr: Die CubaBoarischen
Freitag, 3. Juli, 20.30 Uhr: Rolf Miller - Alles andere ist primär
Samstag, 4. Juli, 22 Uhr: Matthias Deutschmann & Helmut Lörcher - Omelette surprise
Sonntag, 5. Juli, 22 Uhr: Ganes
Mehr Infos: www.zeltfestival-konstanz-kreuzlingen.de. Karten gibt es unter www.suedfinder.de/ticket oder telefonisch: 0751/2955 5777. (sz)

Dieser Schachzug wirkte wie eine Frischzellenkur und war auch von Erfolg gekrönt: Das Album stieg auf Platz fünf in die Charts ein. Nach zuletzt sehr poppigen Alben ist „Karacho“ eine kantige und energische Rückbesinnung auf den Punkrock. Auch die politischen Botschaften wirken direkter als je zuvor, in den Texten kritisiert die Band Rassismus und Engstirnigkeit. Trotz des außergewöhnlichen Abends ist es fraglich, wie rentabel ein so schlecht besuchtes Konzert für den Veranstalter ist. 2008 hatte KOKO & DTK Entertainment das Zeltfestival aufgrund zu hoher Kosten einstellen müssen. In diesem Jahr wurde das Festival nach sieben Jahren Pause in Kooperation mit der Partnerstadt Kreuzlingen erstmals wieder auf die Beine gestellt. Möglicherweise liit das Konzert am Samstagabend auch unter dem hochkarätig besetzten Open Air St. Gallen, das von Donnerstag bis Sonntag mit großen Namen wie Rise Against, Kraftklub oder Placebo aufwartete.

Die Donots sind am 31. Juli beim Altheimer Open Air bei Riedlingen zu sehen. Mehr Bilder vom Konzert in Konstanz finden Sie unter www.schwaebische.de/donots

Gescheiterter Held

2015 ist Jan-Hus-Gedenkjahr - Fernsehfilm über Reformator am 1. Juli auf Arte

Von Barbara Miller

KONSTANZ - 600 Jahre Konzil in Konstanz: Ein gefundenes Fressen fürs Stadtmarketing. Vier Jahre lang, solange das reale Konzil in Konstanz tagte, erinnert die Stadt am Bodensee an das „Weltereignis“ in ihren Mauern. Den Auftakt machte vergangenes Jahr die Landesaussstellung. Die Schau stellte die Kunst des Mittelalters in den Mittelpunkt. Das traurigste Ereignis des Konzils kam nur am Rande vor: die Verbrennung des böhmischen Reformators Jan Hus auf dem Scheiterhaufen. Die Begründung lautete: 2015 werde ausführlich an den grausigen Vorfall erinnert, der sich am 6. Juli zum 600. Mal jährt.

Gut fürs Marketing

Tatsächlich widmen sich heuer zahlreiche Veranstaltungen in Konstanz dem Thema: Bundespräsident Gauck nahm an einem Gedächtnisdienst teil. Beim „Gedenkwochenende“ von 3. bis 6. Juli werden Gäste aus Tschechien erwartet. Dort wie auch in Deutschland werden Hus-Skulpturen enthüllt, die die Tschechoslowakische Hussitische Kirche in Auftrag gegeben hat. Und eine „Hussitische Kulturroute“ soll die Städte verbinden, die Jan Hus auf seiner letzten Reise von der Burg Krakovec bis nach Konstanz besucht hat.

Musik, Kunst, Theater: Da darf das Medium Film nicht fehlen. Der Kultursender Arte hat in Konstanz eine Filmbiografie des böhmischen



Jan Hus (Matej Hádek) ist zum Filmhelden mutiert. FOTO: ARTE

Reformators vorgestellt. Der Fernsehfilm, eine deutsch-tschechische Koproduktion von Jiri Svoboda, ist ein satter Vierstünder. Der erste Teil spielt an der Prager Universität. Hus, dargestellt von dem in Tschechien bekannten Schauspieler Matej Hádek, ist empört über die Korruption in der Kirche, über Ablasshandel, Kirchenspaltung und die Haltung der deutschen Professoren-Kollegen an der Karlsuniversität. Zwar wirkt er auf seine Studenten zunächst noch mäßigend. Doch seine Predigten werden zunehmend aufrührerischer.

Lange Zeit hat er in Sophie von Bayern, der Frau von König Wenzel, eine Fürsprecherin. Im Film ist die Prinzessin natürlich von ätherischer Schönheit. Die Treffen mit Hus finden gern in der königlichen Menage-

rie statt, von zarter Lautenmusik begleitet, räkelt sich der Leu im Käfig. Das einzig Schrilte ist der Schrei des Pfauen. Mittelalterkitsch trifft auf Mittelalterklischee: Im zweiten Teil, der in Konstanz spielt, geht es dann zur Sache. Die Welt wird immer düsterer, die Darstellung immer drastischer, blutiger bis zum brutalen Finale. „Games of Thrones“ am See.

Rückt uns das Ereignis von vor 600 Jahren durch einen Film näher? Eher nicht. Denn wie der Historiker Harald Derschka bei seinem klugwitzigen Einführungsvortrag in Konstanz sagte: Die Konzilsgeschichte ist nur bedingt visuell darstellbar. Seinerseits ketzerisch fragte er, was die Besucher von der großen Ausstellung im vergangenen Jahr in Erinnerung behalten hätten. Vermutlich würden die meisten antworten: „Es gab 600 Huren beim Konzil!“

Eine Filmbiografie folge wiederum eigenen Gesetzen. Es sind die der Dramaturgie, nicht die der Geschichtswissenschaft. Die Quellenlage über das Konzil sei äußerst disparat, und die wenigen Zeugnisse würden nicht unmittelbar zu uns sprechen. Wie also von Jan Hus erzählen? Der Historiker machte verschiedene Vorschläge: Vielleicht eine Tragödie vom blinden Eiferer oder eine Satire über die Phrasen der Fanatiker? Oder doch ein Epos vom scheiternden Helden? Der Fernsehfilm entschied sich für Letzteres.

„Jan Hus“, Arte, 2 Episoden, ab 20.15 Uhr.

Leute



Die neue Isolde heißt Evelyn Herlitzius (Foto: pr). Vier Wochen vor der Premiere der Wagner-Oper ist bei den Bayreuther Festspielen eine

Titelrolle überraschend umbesetzt worden. Die Sopranistin Anja Kamppe habe die Partie zurückgegeben, teilte die Festspielleitung mit. Über die Gründe wurden keine Angaben gemacht. Kurzfristig habe sich Kammersängerin Evelyn Herlitzius bereit erklärt, in diesem Sommer die Isolde an der Seite von Stephen Gould als Tristan zu singen. Evelyn Herlitzius gab 2002 ihr Debüt als Brünnhilde im „Ring des Nibelungen“ und sang große Partien wie die Kundry in „Parsifal“ oder die Ortrud in „Lohengrin“. „Tristan und Isolde“ wird von Katharina Wagner neu inszeniert. Dirigent ist Christian Thielemann. (epd)



Die Autorin Que Du Luu (Foto: pr) hat den 4. Hohenemser Literaturpreis in Höhe von 10 000 Euro erhalten. Que Du Luu ist das Kind chinesischer Einwanderer und wurde 1973 in Vietnam geboren. Im Alter von vier Jahren kam sie nach Deutschland. Bereits mit ihrem 2006 erschienenen Debütroman „Total-schaden“ machte sie sich in der Literaturszene einen Namen. (sz)